

Predigt Lukas 22, 39-46

Gottesdienst zur Amtseinführung von Herrn Marc Korbmacher
als Geschäftsführer der Diakonie für Bielefeld gGmbH

Pauluskirche | 7. Februar 2014

Nachdem Jesus hinausgegangen war, wanderte er nach seiner Gewohnheit zum Ölberg, und die Jünger folgten ihm. Als er dort angekommen war, sprach er zu ihnen: „Betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet!“

Und er entfernte sich von ihnen, etwa einen Steinwurf weit, fiel auf die Knie, betete und sprach: „Vater, wenn du willst, lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!“

Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Doch er geriet in Todesangst und betete noch heftiger. Und sein Schweiß lief wie Blutstropfen auf die Erde nieder.

Und nachdem er von dem Gebet aufgestanden und zu seinen Jüngern gekommen war, fand er sie schlafend vor Kummer. Da sprach er zu ihnen: „Was schlaft ihr? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet!“

Liebe Festgemeinde! Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Jerusalem. - Den ganzen Tag über schwierige Gespräche. Das war anstrengend, sie waren alle ziemlich k.o. Viel herumgelaufen waren sie auch. Und dann noch die aufwändigen Vorbereitungen für das Passahmahl. Das Lamm besorgen und schlachten, dazu die anderen Speisen und den Raum vorbereiten. Beim gemeinsamen abendlichen Essen dann wieder anstrengende Gespräche, teils mit konflikthaftern und trüben Themen. Nun waren sie wirklich alle. Schlafen wäre gut. Doch Jesus wollte mit ihnen zum Ölberg, nach Gethsemane. Er sonderte sich ab und betete. Und verlangte von ihnen, wach zu bleiben und ebenfalls zu beten. Aber seine Jünger schliefen ein. Können wir es ihnen übelnehmen?

Mein Büro. – „Herr Korbmacher, suchen Sie doch bitte den Bibeltext aus, über den ich bei Ihrer Einführung predigen soll. Haben Sie einen Lieblingstext?“ „Klar, der fällt mir sofort ein. Jesus in Gethsemane, am Ölberg. Aber ich weiß nicht, ob ich den vorschlagen will. Vielleicht ist er zu düster für diesen Anlass.“

Diakonie für Bielefeld. – Es war so viel zu tun in den letzten Jahren. Und das ist es immer noch, für alle Mitarbeitenden. Große Herausforderungen! Geld knapp, Arbeit verdichtet. Häufige Wechsel in der Geschäftsführung. Zwei recht unterschiedliche Gesellschafter, der Kirchenkreis und das Johanneswerk. Da kann man doch müde werden. Passiv vor Anstrengung, auch gedämpft vor Kummer. Wie damals bei den Jüngern. Leicht depressiv. Nur noch ausruhen, lautet die Versuchung. Der Mühsal irgendwie entkommen, flüchten statt standhalten.

Jerusalem. – Jesu Verhaftung stand unmittelbar bevor. Und danach: Folter, Kreuzigung, Qualen, Tod. In der Tat: Grauenhaft, was er vor sich hatte. Eine Möglichkeit bestand noch: Jetzt war Nacht. Wenn er jetzt verschwand, dann war er gerettet. Immerhin, hier ging es um sein Leben. Ganz existentiell. Noch konnte er entkommen. - Doch er sah das als Versuchung an. Die Versuchung, das, was zu tun war, nicht zu tun. „Vater, wenn du willst, lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe.“ Gottes Wille geschehe: Das, was existentiell dran ist im Leben, das ist zu tun. Es kann heißen, sich zu fügen. Es kann heißen, aufzubegehren. Es kommt jeweils darauf an.

Mein Büro. – „Diese Geschichte ist eigentlich die einzige in der Bibel, in der Jesus zugleich ganz Gott und ganz Mensch ist. Deshalb ist es meine Lieblingsstelle.“ Lieber Herr Korbmacher, wir führen Sie heute gottesdienstlich ein als Führungskraft. Wie eigentlich führt Jesus, wahrer Mensch, in Ihrem biblischen Favoriten? Jesus und seine Jünger gehören zusammen, das zeigt die Erzählung deutlich. Angestrengt sind alle, mit der Versuchung kämpfen alle, das Beten ist für alle dran. Das haben sie gemeinsam. Zugleich werden Unterschiede sichtbar: „Betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet!“ Kurze und klare Anweisungen gibt Jesus als Führungskraft. Und er zieht sich zurück, ist immer wieder allein. So, wie alle Führungskräfte. Denn diese sind Gegenüber, nicht Teil der Mitarbeiterschaft. Und können auch tadeln, wenn etwas nicht klappt: „Was schlaft ihr? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet!“ Wertschätzung für Mitarbeitende beinhaltet auch, das, was schief läuft, klar und deutlich auszusprechen. Zugleich bleibt Jesus dabei respektvoll, und wiederholt die Anweisung, was zu tun ist. Jesus, wahrer Mensch, auch als Führungskraft.

Diakonie für Bielefeld. – Ob in der Familien- oder Erziehungsberatung, ob bei Krisenbewältigung im Alter oder in der Schulstation, ob in Schwangerschaftskonflikten oder in der Bahnhofsmision, ob in der Haft oder als Straftentlassene – oft geht es bei den Klientinnen und Klienten unseres diakonischen Werkes um existentielle, das eigene Leben tief betreffende Fragen. Bei der Arbeit der Diakoniestationen sieht es nicht anders aus: älter werden, gebrechlich werden, hilfebedürftig sein. Körper und Geist werden schwächer, oft beides zusammen. Längst nicht immer geht es gleich um Leben und Tod wie bei Jesus in Gethsemane, aber doch um Themen, die das eigene Leben tief und leidvoll betreffen. Menschen in Sorgen, Menschen in Nöten, Menschen in Ängsten. Kein menschliches Leben ist frei davon. In der Diakonie für Bielefeld ist es täglich präsent. Wie hält man das aus? Oder laufen wir besser davon?

Gethsemane. – „Und er geriet in Todesangst und betete noch heftiger. Und sein Schweiß lief wie Blutstropfen.“ Jesus in Angstschweiß – so konkret, auch körperlich, beschreibt die Bibel, wie sich die Todesangst Jesu auswirkt. „Trauern, zittern und zagen“ fügen die Evangelien des Markus und des Matthäus dem noch hinzu. Jesus: ein wahrer Mensch! Not und Angst gehören zu unserem Leben. Zu Jesus also auch. Zugleich: Jesus, wahrer Gott! Gott teilt, gerade am Ölberg, die Nöte und Ängste unseres Lebens so deutlich wie nirgends sonst. Christentum ist keine Eia-popeia-alles-wird-oder-ist-gut-Spiritualität. Glaube, Gebet, Segen bewahren uns nicht vor den schmerzhaften Abgründen des Lebens. Dem Leid entkommt auch der Frömmste nicht. Nicht einmal Jesus. Nicht einmal Gott selbst. Darin ist Gott uns nahe. Und wir ihm.

Diakonie für Bielefeld. – Der Glaube stellt sich dem Leid. Die Seelsorge hilft, Leid zu tragen, wo es nicht abwendbar ist. Diakonische Arbeit hilft zugleich, die Situation zu bessern, wo das geht. In der Diakonie für Bielefeld wird Leid täglich sichtbar. Das gilt nicht nur für die, um die sich die Diakonie kümmert. Das gilt auch für die Mitarbeitenden selbst. Verzagt sein, die Kraft verlieren, Ängste haben – ist menschlich und damit christlich. Denn Gott wurde Mensch. Wenn Erschöpfung sich breit macht, wenn die Angst oder Trauer groß wird: Vielleicht schlafen wir ein, weil die Kraft nicht ausreicht. Wir sind so, also dürfen wir so sein. Aber was gibt uns dann Kraft? Kann Beten hier helfen?

Ein virtueller Ort: Wikipedia, das Internet-Lexikon. – „Wenn Religionsgelehrte und Theologen an eine Vorherbestimmung glauben, dann erwarten sie nicht, dass der unveränderliche Wille der Gottheit durch menschliche Gebete geändert werden kann, sondern sie erwarten vom Gebet eine Änderung des betenden Menschen.“ Ein schwieriges Zitat. In einfachen Worten: Im Gebet wollen wir nicht Gott ändern, sondern uns selbst. Das ändert dann die Situation. Eine Psychotherapeutin, ein psychologischer Berater würde sagen: „Versuch nicht, die anderen zu ändern; ändere dich selbst.“

Gethsemane. – „Vater, wenn du willst, lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!“ Jesus in existentieller Angst und tödlicher Bedrohung. Mit seinem Gebet will Jesus die Situation allenfalls dann ändern, wenn Gott das auch will. Im Gebet vertraut sich Jesus an. „Betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet“. „Schlaff nicht, sondern haltet stand.“ Was „standhalten“ konkret bedeutet, ist von Situation zu Situation, von Mensch zu Mensch verschieden. Ändern, was geändert werden muss. Tragen, was

getragen werden muss. Einen objektiven Maßstab dafür haben wir leider nicht. Doch was gibt uns Kraft, dem Leben standzuhalten?

Frankfurt – 2005. Das erste Ich-Denkmal in Deutschland wird errichtet.

Kassel – 2007. Das zweite Ich-Denkmal in Deutschland wird errichtet.

Bielefeld. – 2013. Das dritte Ich-Denkmal soll nach Bielefeld. Ich-Denkmal. Jeder ist seines Glückes Schmied? Unser Wille geschehe? Welch maßlose Überforderung. Gnadenloser Individualismus prägt unsere Zeit: Jede und jeder muss es selbst schaffen in unserer Leistungsgesellschaft, die zugleich das Leid verdrängt und die Spaßgesellschaft dagegensetzt. Der Kollektivismus vergangener Zeiten war auch nicht besser. „Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!“ Die Alternative sowohl zur Überbetonung des Einzelnen als auch der Gemeinschaft ist Gott selbst. Im Sich-Anvertrauen, im Geschehenlassen, im Lassen liegt Kraft.

Bad Salzuflen. – „Pass ja auf, dass wir künftig nicht jeden Tag beten müssen!“ Das gab ein Mitarbeiter seinem Chef mit, als dieser bei uns im Johanneswerk zu einer theologischen Fortbildung für Führungskräfte musste. Vielleicht hat der Mitarbeiter dabei an erstarrte Gebetsformen in Kirche und Diakonie gedacht. Diese geschehen pflichtgemäß, bewirken aber wenig. Eine betende Haltung in der Diakonie hingegen bringt Veränderung: für alle Mitarbeitenden wie für die, die bei uns Unterstützung suchen. „In der Stunde der Versuchung ... kann nur der Betende bestehen“, schreibt ein theologischer Kommentar zu unserem Bibeltext. Ich übersetze: Dem Leben hält nur stand, wer sich dem Leben und dessen Tiefe öffnet. Wer so betet, für den gilt: „Bittet, so wird euch gegeben.“

Gethsemane. – „Es erschien ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.“ Ein ungeheuerlicher Satz. Viele Theologen vieler Jahrhunderte hatten große Mühe mit ihm. Jesus, wahrer Gott, benötigt einen Engel, der ihm hilft? Eine skandalträchtige Aussage. Zugleich doch wahr: Wahrer Menschen, eben! Wer oder was dieser Engel war, erfahren wir nicht. Je nach Situation wird es wohl auch immer unterschiedlich sein. Doch er kommt. Bringt, was nötig ist. Damit wir standhalten, mit der Versuchung erfolgreich kämpfen können.

Pauluskirche, Bielefeld. – Das gilt für uns alle. Bittet, so wird euch gegeben. Dann kommen die Engel. Für Sie, lieber Herr Korbmacher, machen wir es heute besonders deutlich, besonders sichtbar, besonders spürbar. In diesem Gottesdienst beten wir für Sie. Und geben Ihnen etwas von Gott: den Segen, der Sie bei den Herausforderungen als Geschäftsführer der Diakonie für Bielefeld begleiten wird. Zugleich gilt es für uns alle: Deshalb sprechen wir Fürbitten in jedem Gottesdienst. Und erhalten an seinem Ende alle den Segen. Den Segen, der auf das Gebet, auf den Glauben, auf Gott verweist und vertraut. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.